



Prot. N. 0569/2023

Rom, 16. Dezember 2023

An alle Mitglieder der Dehonianischen Familie

Weihnachtsbrief 2023

“ Was das Beste sei ”

Liebe Mitbrüder und Mitglieder der Dehonianischen Familie,

Die Einberufung des nächsten Generalkapitels hat in der ganzen Kongregation eine besondere Dynamik ausgelöst: Jeder Ordensmann, jede Kommunität und jede Entität wurden eingeladen zu beten, nachzudenken und zu entscheiden, welchen Weg sie im Licht des Charismas und der uns allen gemeinsamen Gegenwart gehen wollen. Von diesem Moment an wurden die entsprechenden Kapitel abgehalten. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Kapitel ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Aber nichts wird umsonst gewesen sein, wenn all dies dazu beiträgt, wie der heilige Paulus sagt, eine bessere "Einsicht und Verständnis" (Phil 1,9) dessen zu erlangen, wozu wir berufen sind: die Hingabe unseres ganzen Lebens für den Dienst des Evangeliums (Kst 52).

Gerade von Paulus her kann man verstehen, dass ein Kapitel die gemeinsame Suche nach dem ist, "was das Beste sei" (Phil 1,10). Aber nicht aus Kriterien heraus, die der Selbstsucht oder der Bequemlichkeit geschuldet sind, sondern aus einer rastlosen und entschlossenen, für den Geist offenen Bereitschaft, das eigene Leben dem immer guten Willen Gottes zu überlassen. Und was wäre eine bessere Haltung für den Kapitular - und für die synodale Kultur -, als sich das anzueignen, was der Apostel Paulus für die konkreten Christen wünschte:

Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst. Gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist (Röm 12,1-2).

Damit Paulus dies verstehen konnte, hat der Geist sich sicherlich der Gemeinden bedient, die Paulus durchwanderte. Ebenso wirkte der Geist durch die Jünger wie Hananias in Damaskus oder Barnabas und Petrus in Jerusalem, die Paulus von Jesus, von seinen Wurzeln, von seinem Leben und seinem Ostern erzählten. Welche Vorstellung hatte Paulus nach all dem, was er gehört hatte, von der Familie von Nazareth? Dieselbe, die uns auch heute, und erst recht in dieser Zeit des Jahres, das Geheimnis des menschengewordenen Gottes näherbringt. Haben die gerade zitierten Worte des Paulus nicht die Erfahrungen dieser Familie orientiert? Diejenige Familie, zu der

als erste "Gott seinen Sohn sandte, geboren von einer Frau" (Gal 4,4). Aber was war für jeden von ihnen, für Josef und für Maria, das Beste?

Für Maria war es das Beste, Gott zu erlauben, sein Wort in ihr zu säen. Von da an erklärte sie sich zur "Magd des Herrn" (Lk 1,38). Für Josef hingegen war es das Beste, alles als Kairós Gottes anzunehmen. Deshalb ließ er sich von dem Neuen leiten, das ihm der Engel eröffnete, und nicht so sehr von dem, was er schon von Mose her kannte. Indem er Maria aufnahm, brachte Josef das wahre Opfer, das Gott gefiel. Mit ihr in seinem Haus begann er seine demütige Nachfolge (vgl. Joh 19,27). Als dann die Zeit der Geburt kam, war das Beste, was die beiden tun konnten, eine Krippe in ihre improvisierte Heimstatt zu verwandeln, die den staunenden und verwunderten Augen derer ausgesetzt war, die kamen, um das Kind zu sehen. Später akzeptierten sie, dass es für die drei das Beste war, auf der Flucht zu sein, anstatt das Leben des Schwächsten von ihnen zu riskieren.

Aber mit dieser Geburt wurden immer mehr Menschen auf die eine oder andere Weise in die unendliche Geschichte von Liebe und Nähe einbezogen, die der kleine Junge aus Bethlehem verkörpert. So war es auch bei den Weisen aus dem Morgenland, für die es das Beste war, die Schöpfung zu erkunden und einen Stern am Himmel zu deuten. Wo der Stern stehen blieb, brauchten sie nichts Weiteres über das neugeborene Kind herauszufinden, nur um die Neugier des Herodes zu befriedigen. Es genügte, dass sie das Kind ansahen, um zu wissen, wer er war – genauso wie es Jahre später einer Gruppe von Jüngern am See erging (vgl. Joh 21,12). Für die Hirten hingegen war es das Beste, sich gegenseitig zu ermutigen, noch in derselben Nacht aufzubrechen, trotz der Müdigkeit ihrer Arbeit. Sie waren der festen Überzeugung, dass sie viel damit zu tun hätten. Die Wahrheit ist, dass sie mit viel mehr zu erzählen zurückkehrten. Sie wurden nicht enttäuscht, ebenso wenig wie die Jünger, die Jahre später, nach einer müden Nacht, ihre Netze im Licht eines neuen Wortes wieder auswarfen (Joh 21,6).

Mögen uns diese Advents- und Weihnachtstage helfen – vor allem in dieser Zeit der Kapitel -, gemeinsam zu entdecken und anzunehmen, was in den Augen Gottes wirklich gut ist, für dich, für deine Kommunität, für deine Familie: wie Maria, die das Wort des Herrn vorbehaltlos annahm; wie Josef, der die Träume der Vergangenheit hinter sich ließ, um die Träume Gottes anzunehmen; wie die Weisen, die die Schöpfung zu verstehen und mit ihr zu gehen wussten; wie die Hirten, die nicht aufhörten, sich gegenseitig zu ermutigen, auch in der Nacht dem Herrn entgegenzugehen. Er sei derjenige, der uns vereint, damit wir ihn mit mehr Herz erkennen, anbeten und ihm dienen können, auch unter den Flüchtlingen, unter den Männern und Frauen, die an so vielen Orten in unserer Welt - alle in unserer Nähe – nach Leben und Würde schreien. Möge Er uns zu Menschen des Friedens in dieser unserer Menschheit machen, zu Mitarbeitern seiner Liebe und zu Zeugen seines Reiches, Gute Nachricht für alle Menschen.

Allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2024.

Brüderlich, *in Corde Iesu*,

P. Carlos Luis Suárez Codorniú, scj
Generaloberer
und sein Rat